

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donners-
tag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 70.

29. Jahrgang.

Sonnabend, den 17. Juni

1882.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter'm heutigen Tage gegen

Amalie Theresie verw. Unger geb. Göderik
in Eibenstock

in Gemäßheit des § 98 der Konkursordnung ein allgemeines Veräußerungsverbot erlassen worden ist.

Eibenstock, den 14. Juni 1882.

Königliches Amtsgericht.
Beszte. Eb.

Diejenigen, welche sich mit Bezahlung der **Stadtanlagen** auf den I. bez. II. Termin 1882 noch in Rückstand befinden, werden hierdurch aufgefordert, dieselben nunmehr bis längstens

den 24. lauf. Mon.
bei Vermeidung der **Zwangsvollstreckung** zu entrichten.
Eibenstock, am 14. Juni 1882.

Der Stadtrath.
Rosc. D.

Bekanntmachung.

Für die durch den am 30. Mai a. e. niedergegangenen Wolkenbruch schwer geschädigten Einwohner der Orte Gelenau, Drehbach und Umgegend werden Gaben an hiesiger **Stadtkassenkelle** entgegengenommen.

Johannegeorgenstadt, den 15. Juni 1882.

Der Stadtrath.
Bochmann.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Was schon seit langem ganz außer Zweifel war, ist eingetreten: der Reichstag hat am Mittwoch mit der großen Mehrheit von 276 gegen 43 Stimmen den § 1 der Monopolvorlage, das will sagen: das Monopol selbst, abgelehnt. Drei Berathungstage sind nöthig gewesen, um zu diesem Resultat zu gelangen und obwohl das Resultat ein verneinendes ist, kann man gerade diese drei Tage nicht zu den verlorenen des Reichstages zählen. Sie haben vielfach Licht geschaffen, sie haben manche unserer Zustände grell beleuchtet, sie haben den beiden großen Strömungen in der inneren Politik Gelegenheit gegeben, sich zu entfalten, dem Volke ihre Ziele klarer vor Augen zu legen, als dies bisher der Fall war. Die Ablehnung der Monopolvorlage ist ein Ergebnis, welches wohl selbst hinter den pessimistischsten Erwartungen des Fürsten Bismarck und des Herrn Unterstaatssecretärs von Mayr zurückbleibt, denn noch bei keiner Vorlage, welche so lange vorbereitet und so nachdrücklich befürwortet war, hat Fürst Bismarck während seiner ganzen Minister- und Reichskanzlerschaft eine so entschiedene Zurückweisung erfahren. Eine Minorität von dreiundvierzig Stimmen ist es, auf welche der Reichskanzler bei dem Monopolproject sich stützen kann, das er selbst wiederholt den Grund- und Eckstein seiner Steuerreform-Ideen genannt hat.

Frankreich. Das französische Regierungsblatt veröffentlicht ein Decret, welches eine Commission einsetzt, die den Entwurf zur Anlage des Kanals zwischen dem Atlantischen Ocean und dem Mittelmeer zu prüfen haben wird. Dieser Kanal soll Bordeaux mit Narbonne verbinden, 407 Kilometer messen, ein Gefälle von 8¹/₂ Meter und eine Breite zwischen 56 und 80 Meter haben. Die größten Fahrzeuge sollten darin ohne Schwierigkeit verkehren können, so daß ihnen von einem Meere zum anderen der Umweg über Gibraltar erspart bliebe. Die Gesamtkosten werden auf 1500 Millionen veranschlagt, nämlich 1100 Millionen für die Bauten und 375 Millionen für die Ausbaggerung der Ein- u. Ausfahrt. Im Ausschusse sitzen fünf Senatoren, mehrere hohe Ministerialbeamte, zwei Staatsräthe, zwei Generale, zwei Mitglieder des Admiraltätsraths, die Directoren der Abtheilungen für den Handel des In- und Auslandes im Handelsministerium und eine Reihe Ingenieure.

Rußland. Die urplötzliche Verabschiedung Ignatieff's hat hier verblüffend gewirkt, so vielfach auch vorher Rücktrittsgerüchte circulirten. Man schreibt den Entschluß des Czaren unter anderen Einflüssen auch der Einwirkung des General-Gouverneurs von Warschau, General-Adjutanten Grafen Albedinski, zu. Derselbe hat noch in den letzten Tagen dem Czaren, bei dem er in hohem Ansehen steht, Vorstellungen über das Verhalten Ignatieff's gemacht und legte dem Czaren die Verderblichkeit der systemlosen inneren Politik Ignatieff's dar, welche es nach einander mit allen Parteien verdorben hat. — Die treibende Kraft, die Ignatieff zur Einreichung seines Demissionsgesuches bewogen hat, war seine Gattin. Fürst Orloff und Graf Boris-Melikoff hatten dem Czaren ein Promemoria übersandt, in welchem sie betreffs

der Hegen und Verfolgungen der letzten Zeit den wahren Sachverhalt enthüllten, und dem sie Abschriften der im Auslande erschienenen Aufrufe, den Verfolgten zu helfen, beifügten. Der Czar, den er ohne Kenntniß von diesem Stande der Dinge gelassen, war darüber höchlich erbittert. Es kamen Vorstellungen des Generalgouverneurs, Graf Albedinski hinzu. So standen die Dinge, als der Ministerconseil am vorigen Freitag in Peterhof zusammentrat. Hier nun kam die Krisis zum Ausbruch. Der Graf hatte gegen die Altgläubigen allerlei Chicanen in Gang gebracht und die Altgläubigen hatten darüber Beschwerde geführt. Alle Minister nahmen plötzlich wie ein Mann in der Sitzung gegen Ignatieff Partei; es soll zu sehr erregten Scenen gekommen sein und der Czar seinerseits — schwieg. Er schwieg, als mit einer im Ministerconseil sonst unerhörten Heftigkeit und Bitterkeit die Minister-Collegen Ignatieff's gegen diesen Vorwürfe der schwersten Art erhoben. Zu Hause angekommen, berieth sich Ignatieff mit der treuen Gefährtin all seiner Pläne und Handlungen, mit seiner Frau, und diese ertheilte den Rath, sofort in sehr energischer Art vom Czaren seine Entlassung zu fordern. Der Czar werde, so hofften Beide, darüber erschreckt, daß derjenige Minister, der ihn bisher gegen Attentate geschützt hat, seine Entlassung fordere, nachgeben, und werde den anderen Ministern gegenüber nachträglich Ignatieff's Partei ergreifen, ja vielleicht dieselben theilweise entlassen. Das Gegentheil aber trat ein, — in kurzen Worten schrieb der Czar noch am Freitag Abend Ignatieff, — dieser empfing den Brief am Sonnabend Morgen — er sei auf seinen Wunsch seines Dienstes entlassen. Das ist die Geschichte von Ignatieff's Ende.

Aus Irland hat die englische Regierung alarmirende Nachrichten erhalten. Man ist einer großen feniischen Verschwörung auf der Spur, deren Ziel, wie es heißt, die Ermordung der hervorragenden Mitglieder der irischen Verwaltung sein soll. Der Vicelkönig geht nie ohne Polizei-Escorte aus und er verlangte eine neuerliche Truppenverstärkung. Eine große Anzahl feniischer Agenten ist aus Amerika eingetroffen und die Irländer bieten ihren großen Einfluß in der Union auf, um die Regierung der Vereinigten Staaten zu einem Proteste gegen die neue Bill des Herrn Gladstone, betreffend die Ausweisung verdächtiger Fremder aus Irland, zu bewegen. Andererseits arbeiten S. Parnell und seine Freunde heimlich an der Wiederbelebung der Landliga, und sie verüben bereits, daß die von Herrn Gladstone angebotenen Concessionen weit davon entfernt seien, zu genügen.

Ägypten. Die Befürchtungen, daß die Unruhen in Alexandrien sich wiederholen würden, haben sich nicht bestätigt. Der Zwischenfall vom vergangenen Sonntag ist beigelegt worden. Es hat sich auch herausgestellt, daß den Unruhen keine politische Bedeutung beizumessen ist. Man hat es mit einem Pöbelaufstande zu thun, der nicht vorher geplant und vorbereitet war, in dem keine der verschiedenen Parteien im Lande ihre Hand im Spiele hatte, sondern der ganz und gar in der in Ägypten herrschenden Erregung seinen Ursprung hat. Zum Theil ist, nach einer vielfach in der Presse ausgesprochenen Meinung,

die Politik der Westmächte für die stattgehabten Unruhen mit verantwortlich zu machen. Es ist bereits gleich bei der Nachricht, daß die Westmächte eine Flotte nach Alexandrien senden würden, von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß dadurch nicht dasjenige bewirkt würde, was die Westmächte bewirken wollten, sondern eher das Gegentheil. In orientalischen Ländern, sagt ganz richtig ein Wiener Blatt, trägt man schwerer als bei uns den Anblick bewaffneter Feinde, und selbst abgesehen von der lebhaften nationalen Bewegung, die gegenwärtig in Ägypten herrscht, hätte das Erscheinen der fremden Panzerschiffe tiefe Erbitterung in der Bevölkerung hervorgerufen. Bei der im Lande herrschenden, durch die politische Lage leicht zu erklärenden Aufregung bedurfte es nur des geringsten Anlasses, um die heißblütigen Orientalen zu den schlimmsten Ausschreitungen zu bewegen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Schönheide, 16. Juni 1882. Unter Hinweis auf die in der heutigen Nummer dieses Blattes zu lesende Einladung des hiesigen Gemeindevorstandes nehmen wir noch an dieser Stelle Gelegenheit, alle in Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide wohnhaften Besitzer von Rindvieh anzuregen, sich in der nächsten Sonntag, den 18. d. M., Nachmittags 4 Uhr im Sitzungsorte des hiesigen Rathhauses behufs Constituirung einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Viehversicherungs-Kasse anberaumten Versammlung zahlreich einzufinden. Wir haben uns bemüht, von dem auf Veranlassung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins ausgearbeiteten Statut Einsicht zu nehmen und bringen dasselbe in seinen hauptsächlichsten Bestimmungen hiermit zur Kenntniß der Interessenten. Der Verein erstreckt sich nur auf die genannten drei Orte und beschränkt sich auf die Versicherung von Rindvieh. Ausgenommen von der Versicherung sind kranke Thiere und das Handelsvieh der Händler. Die Vergütung in Schadensfällen wird nach Höhe von zwei Dritttheilen der Versicherungssummen gewährt. Als Eintrittsgeld sind für jedes Stück Rindvieh 50 Pfennig zu bezahlen. Der Jahresbeitrag richtet sich nach der Höhe der Versicherungssumme dergestalt, daß von jeder Mark ein Fünftel Pfennig, von Hundert Mark also zwanzig Pfennige jährlich, zu bezahlen sind.

Johannegeorgenstadt. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung auf Grund der eingegangenen Berufsstatistik-Formulare hat sich unsere Einwohnererschaft seit der Volkszählung vom 1. December 1880 um ca. 200 Köpfe, demnach auf ca. 4640 Personen vermehrt.

Plauen. Bei einem Handwerksburschen, welcher hier um das Stadtgeschent anhielt, hat die Schutzmannschaft eine Stockfinte, sowie Pulver und Munition vorgefunden. Derselbe trug den Mechanismus zerlegt auf der Brust, das Rohr benutzte er als Stock unter Aufschrauben eines besonderen Griffes auf dasselbe. Der Bursche besaß gefälschte Legitimationspapiere; seine Ablieferung an die königliche Staatsanwaltschaft ist erfolgt.

Nach einer vom königl. Ministerium des Innern an die Handels- und Gewerbekammer

St. 10.

St. 10.

St. 10.

Blauen gelangten Mittheilung ist Seiten der Kaiserlichen Regierung mit der Königlich italienischen Regierung die Vereinbarung getroffen worden, daß der zwischen Deutschland und Italien bestehende und bereits mehrfach verlängerte Handels-Vertrag vom 31. December 1865 sowie der Schiffsfahrts-Vertrag vom 14. October 1867 noch bis zum 30. Juni 1883 in Kraft bleiben sollen.

— **Baugen.** Wie den „Baugen. Nachr.“ mitgetheilt wird, hat Se. Maj. der König in Bezug auf das von dem Schwurgerichtshofe hier selbst am 15. Mai 1882 gegen den Ziegeldecker Wilhelm Moritz Anton aus Heselicht wegen Mordes ergangene Todesurtheil von dem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch zu machen beschloffen. Der Vorgang war folgender: 2c. Anton hat am Abend des 19. October 1881 die mit dem Besitzer der Delmühle zu Langenwolmsdorf seit 3 Jahren verheirathete Ehefrau, eine jugendlich kräftige Person, ermordet und beraubt. Der Verdacht lenkte sich alsbald auf den Ziegeldecker Anton aus Polenz, welcher kurz vorher mehrere Tage dort gearbeitet hatte, es wurde derselbe verhaftet und, nachdem vielfache Belastungsmomente beigebracht worden, legte er am 31. December vorigen Jahres das Geständnis ab, die Frau Marx mittelst eines im Hause vorgefundenen Beiles erschlagen und sodann beraubt, auch aus der Wohnung Geld gestohlen zu haben. Anton wurde wegen Raubmordes zum Tode und auf Grund von § 176. des Reichsstrafgesetzbuches (da jedenfalls eine Schandung mit stattgefunden hatte) zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Hinrichtung des Delinquenten hat bereits am 14. ds. Mts. stattgefunden. Die Exekution wurde vom sächsischen Landescharakter Brand in Passroda mit der in dem Dresdener Justizgebäude untergebrachten Guillotine, welche zu diesem Behufe nach Baugen transportirt wurde, vollzogen. Das unheimliche Instrument ist vordem zuletzt in Zeulenroda bei zwei Personen, und wiederholt in Weimar durch den erwähnten Nachrichten zur Anwendung gelangt.

— Am 9. Juni früh 5 Uhr war die kaum erst 14 Jahre zählende Pflgetochter eines Conditors in Hainichen unter Umständen verschwunden, welche die Annahme eines Selbstmordes nicht unwahrscheinlich erscheinen ließen. Es wurde nämlich vermutet, daß sie aus Schamgefühl und Furcht vor etwaigen Folgen den Tod gesucht habe, weil sie Tags vorher in der Kammer ihrer stillen Liebe, des Conditorgehilfen U., betroffen und dafür von der Pflegemutter ausgehollt worden war. Am selben Tage noch wurde der Gehilfe, welcher Anstalten gemacht hatte, sich der ihm drohenden Strafverfolgung durch die Flucht zu entziehen, auf Antrag des Vormundes des übrigens als sehr brav geschilderten Mädchens, wegen Verführung eines unbescholtenen Mädchens unter 16 Jahren, in Haft gebracht und zwei Tage darauf eine Anka Hedwig Weicholt, welche mit der Vermissten identisch sein soll, in dem Rathsteiche zu Hainichen todt aufgefunden.

Versöhnt.

Novelle von Richard Reitnacker.

(Fortsetzung.)

Der Assessor sprach nach seiner Rückkehr längere Zeit nichts; mit finster zusammengezogenen Augen starrte er vor sich hin. Er wurde weder von der Mutter, noch den Geschwistern in seinem dumpfen Brüten gestört, denn diese hatten verabredet, wenn der peinliche Gegenstand nicht von Adolf selbst berührt werde, vorerst zu schweigen. Endlich raffte dieser sich auf. Er durchschritt ein paarmal den Tanzsaal und kam nach einer Weile mit ganz veränderten Gesichtszügen wieder an die Seite der Mutter zurück. Der junge Mann erschien auf einmal wie umgewandelt. Er trank hastig von dem starken Wein, lachte und scherzte und zeigte eine Lustigkeit, die man an ihm noch nie bemerkt hatte, und die zu seiner vorherigen Stimmung im hellsten Gegensatz stand. Von der gemachten Erfahrung sagte er nichts.

So wurde es allmählich spät; die Gäste brachen auf und auch Adolf verließ als einer der letzten mit seinen Verwandten und der Mutter das Haus. — Ein ganz anderes Bild, als das Wogen und Treiben auf dem Ballfest zeigte die Wohnung der Wittwe Wahlmann, obgleich man auch hier noch lange kein Bedürfnis nach Ruhe empfand. Auch als die Mutter sich nach einem ersten Gespräch endlich zurückzog, suchte Antonie noch keinen Schlaf. Eine Zeit lang durchmaß sie in ungewöhnlicher Aufregung und Unruhe den Raum, dann holte sie Schreibzeug, setzte sich an den Tisch und in feberhafter Hast flog die Feder über einen Bogen Papier.

„Mein theurer Adolf“ schrieb sie, „der heutige Vorfall zwingt mich den Schleier von einer Episode in meinem Leben zu ziehen, die alle bitteren Erinnerungen jener düsteren Vergangenheit wieder in meiner Seele wach ruft. Dabei tröstet mich jedoch das Bewußtsein, daß das Gewissen mir keine Vorwürfe macht. Du hast wohl noch nie empfunden, was es heißt, arm und hilflos zu sein? Du standest nicht an dem Bett einer kranken Mutter ohne die Mittel für Arzt und Arznei! In dieser schrecklichen Lage war ich. Da mein Vater nicht im Felde starb, sondern erst ein Jahr später seinem unheilbaren Leiden erlag, fiel

unsere Pension nur ganz gering aus. Wir verzagten jedoch nicht und suchten uns durch Arbeit zu helfen. Da erkrankte die Mutter und ihre Pflege hinderte auch mich am Verdienst. Die kleinen Ersparnisse waren bald aufgezehrt und die bitterste Noth stand vor der Thür. In dieser Bedrängnis wandte ich mich an eine vermögliche Tante in T. und bat sie um Hilfe. Diese versprach meinen Wunsch zu erfüllen, knüpfte jedoch die Bedingung daran, daß ich mich verpflichte, wenigstens 2 Jahre lang ihre Wirthschaft zu führen. Durch jeden anderen Gegendienst, den die Tante von mir verlangt hätte, wäre ich weniger peinlich berührt worden, denn ich wußte, daß das Gasthaus derselben eine sehr besuchte Studentenherberge war, allein angesichts unserer verzweifelten Lage blieb mir keine andere Wahl, als mich dem Willen der Tante zu fügen. Es galt das Leben der geliebten Mutter zu retten und dafür erschien mir kein Opfer zu groß. Ich brachte es. Nach der rasch erfolgten Genesung der Mutter zogen wir zur Tante nach T. Ich habe manches erduldet, doch der liebe Gott gab mir die Kraft, auch Schweres zu tragen; ich vertraute auf ihn und that meine Pflicht. Ein Jahr ging vorüber, da raffte ein plötzlicher Tod die Tante hinweg. Meine Mutter hatte sie zur einzigen Erbin bestimmt. Wir schlossen die Wirthschaft sofort und verließen einige Tage nach der Beerdigung für immer die Stadt.

Nun weißt Du Alles. Wirft Du mir das Opfer, welches ich für die Mutter gebracht habe, als Sünde anrechnen? Ich hätte Dir gegenüber nicht schweigen sollen, das sehe ich jetzt leider zu spät ein, doch es ist dies ja das einzige, was ich mir vorwerfen muß, deshalb verzeihe

Deiner

Antonie.

Der Morgen begann zu grauen, als das Mädchen die Adresse auf den geschlossenen Brief schrieb und sich für einige Stunden zur Ruhe begab.

An den Fenstern des Empfangs-Zimmers im Hause der Wittve Willner drangen die Sonnenstrahlen zwischen den schweren Damastgardinen hindurch und tanzten auf den buntgestickten Teppichen, mit welchen der Boden belegt war. Sie streiften von Zeit zu Zeit auch das hübsche Gesicht Clementinens, welche in anmuthiger Morgentollette, ein Buch in der Hand haltend, an dem kleinen Nähtische saß. Ihr Geist schien jedoch nicht bei der Lectüre zu sein, denn wiederholt schaute sie auf und ihre Augen hefteten sich minutenlang gedankenvoll auf einen Punkt. Da erkündete die Glocke, sie vernahm Schritte im Hausflur und die Magd erschien mit einem Brief.

„Für den Herrn,“ sagte sie und legte das Schreiben auf den Tisch; „er hat noch nicht geschickt; bitte der Frau Professor zu sagen, daß Wahlmanns Rätthe von Fräulein Antonie beauftragt ist, auf Antwort zu warten.“

„Antonie“, rief Clementine, und sprang heftig von ihrem Siege empor, „Adolfs Braut?“

„Freilich“, erwiderte die alte Sabine, die sich schon seit zwanzig Jahren im Dienst der Frau Willner befand, mit spöttlichem Ton, „jedemfalls ist die Sache pressant, denn der junge Herr und seine Braut sahen sich ja schon seit mehreren Stunden nicht mehr!“

„Es ist gut“, sagte Clementine nach einigem Zögern; die Tante wird den Brief übergeben und dafür sorgen, daß das Fräulein eine Antwort bekommt.“

Diesen Bescheid brachte Sabine ihrer Collegin zurück.

Clementine blieb nach der Entfernung der Alten eine Zeit lang un schlüssig auf ihrem Platz. Es mußte etwas Besonderes sein, das Antonie veranlaßt hatte, nach der Ballnacht zu schreiben. Was enthielt dieser Brief? Sie brachte die Vorkommnisse des vergangenen Abends mit ihm in Verbindung und kam zu dem Schluß, daß er ohne Zweifel die Rechtfertigung des Mädchens enthielt. Sie kannte Adolf. Wenn die Braut seinen Argwohn zu entkräften vermochte, so waren all ihre wiedererwachten Hoffnungen für immer zerstört. Lag es nicht in ihrer Hand, das verhängnisvolle Papier unschädlich zu machen? Aber Antonie hatte eine Antwort verlangt. Ein Gedanke schoß ihr durch den Kopf. Sie verschloß den Brief in ein frisches Couvert und übergab ihn, ohne eine Adresse darauf zu schreiben, der wartenden Magd.

„Bestellen Sie eine Empfehlung an Ihr Fräulein,“ sagte sie, „und hier sei die Antwort auf ihren Brief.“

Das Mädchen ging und Clementine kehrte wieder ins Zimmer zurück.

Sabine, welche sich in einer anstoßenden Kammer befand, hatte die Worte der Letzteren gehört. Eine große Ueberraschung zeigte sich auf ihrem Gesicht.

„Was hat denn das zu bedeuten,“ murmelte sie und schaute durch das offenstehende Fenster der Davonellenden nach, „eine Antwort vom Herrn? Sterben will ich auf der Stelle, wenn er auch nur ein Wort von der ganzen Geschichte erfuhrt! Ich bin doch nicht taub und hätte das Leffen seines Zimmers gehört! Sollte ihm von der Mutter und dem muthwilligen Fräulein ein Streich gespielt worden sein?“ Die Alte durchschritt ein paarmal das Zimmer, dann fuhr sie in ihrem Selbstgespräch fort: „Es ist etwas

nicht recht. Der junge Herr sah heute bei der Heimkehr vom Ball so sonderbar aus und das Zischen und Klüstern der Andern hinter seinem Rücken gefiel mir auch nicht. Da steckt ein Geheimniß dahinter, das mir nicht gefält. Gebe ich dem Herrn einen Wink?“ Die Alte sann wieder einige Sekunden lang nach. „Nein,“ entschied sie dann, „es geht mich nichts an. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß und was mich nicht brennt, blase ich nicht.“ Mit diesem Schluß kehrte sie an ihre Arbeit zurück.

Eine halbe Stunde später befand sich die Frau Professor mit Adolf und Clementine beim Kaffe. Der Student war noch nicht erwacht. Das Aeußere des Assessors verrieth, daß er den Rest der Nacht nicht zu einem stärken Schlaf benützt hatte; seine Wangen waren ungewöhnlich bleich und die Augen glühten düster unter den gerötheten Lidern hervor. Trotz der Bemühungen der Mutter und Clementinens, die heute gegen ihren Cousin ganz besonders lebenswürdig und zuvorkommend war, kam keine Unterhaltung in Fluß. Adolf blieb verstimmt und einsilbig und zog sich bald wieder auf sein Zimmer zurück. In peinlicher Unruhe ging er hier auf und ab. Mehr und mehr drängte sich ihm das Bewußtsein auf, daß er es gestern Antonien gegenüber nicht recht gemacht hatte. Er hätte sie wenigstens anhören sollen. Nun wurde er von tausend Zweifeln gequält. Wiederholt faßte er den Entschluß, seine Braut aufzusuchen, doch nur um einige Minuten später wieder andern Sinnes zu sein. Gegen Mittag verließ er mit der Absicht, einen längeren Spaziergang ins Freie zu machen, das Haus. Bei seiner gegen Abend erfolgenden Heimkehr war seine Stimmung noch nicht besser geworden, und eine unerkennbare Bestürzung prägte sich auf seinem Angesicht aus, als ihm die Mutter mit der größten Unbesonnenheit entgegentrat, ohne von seiner Braut auch nur eine Silbe zu sagen. Er hatte ganz bestimmt gehofft, daß Antonie während seiner Abwesenheit einen Besuch machen werde. Enttäuscht und niedergeschlagen suchte er viel früher wie sonst sein Nachtlager auf. Er erhob sich des andern Morgens mit dem festen Entschluß, Antonien um Aufklärung zu bitten. Ohne der Mutter etwas von seiner Absicht zu sagen, machte er sich auf den Weg. Die Ungeuld besflügelte seine Schritte und er hatte das Ziel bald erreicht. Ein eigenthümlich beängstigendes Gefühl beschlich ihn, als er trotz des sonnigen Herbstmorgens sämtliche Fenster des kleinen Häuschens durch die Gardinen dicht verhängt sah. Ein alter Mann, welcher der Frau Wahlmann die schwereren Arbeiten besorgte, war im Garten beschäftigt. Mit unsicherer Stimme fragte Adolf nach seiner Braut. Der Mann schaute voll Staunen auf ihn. Er schien seine Frage nicht zu begreifen.

„Ja wissen Sie denn nicht,“ sagte er, „daß die Frau mit ihrer Tochter fort ist? Heute früh mit dem ersten Zug reisten sie ab.“

Eine furchtbare Ahnung dümmerte in dem jungen Mann auf. „Fort,“ rief er, „wohin?“

„Das weiß ich nicht,“ erwiderte der Alte; „die Damen scheinen jedoch sobald nicht heimkehren zu wollen, denn ich bekam den Schlüssel mit der Weisung, bis zum Eintreffen weiterer Verfügungen über das Haus zu wachen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Eine schöne Entscheidung unseres Kaisers, die so recht sein landesväterliches Herz zeigt, verdient auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. In einer höheren Töchterschule am Rhein berechtigt die Abgangsprüfung aus der Selecta gleichzeitig zur Anstellung als Lehrerin. Als in diesem Frühjahr diese Prüfung bevorstand, hielt die Schule eine Vorprüfung ab, in welcher eine junge Dame das beste Zeugniß erhielt. Aber o weh, an dem vorgeschriebenen Alter zur wirklichen Prüfung, deren Termin schon angefezt war, fehlten noch drei Tage. Auf Grund ihres vorzüglichen Zeugnißes wendete sich die junge Dame um Erlaß dieser kurzen Frist an das Provinzial-Schulkollegium — leider aber erfolglos; wie auch eine Eingabe an das Kultusministerium einen abschlägigen Bescheid erhielt. Ohne Hoffnung sah die junge Dame ein Jahr ihres Lebens verloren — und in ihrer Trauer darüber faßte eine ältere Schwester von ihr den Muth, sich unter Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse direkt an Se. Majestät den Kaiser zu wenden. Hierauf nun erfolgte nach einigem Warten eine königliche Entscheidung dahin gehend, daß auch gegenüber einer so vorzüglichen Schülerin, das Gesetz keine Aenderung erlauben dürfte, daß aber die Prüfung vier Tage später stattzufinden habe. Dieser treffenden Entscheidung unseres Kaisers machte die junge Dame durch ein glänzendes Examen alle Ehre.

— **Gera.** Die vom Oberbürgermeister Ruid hier ausgegangene Idee, schwächlichen Schulkindern unentgeltlich während der Frühstückspause der Schulzeit ein Glas gute Milch unentgeltlich verabreichen zu lassen, hat in der hiesigen Bürgerschaft vielen Anklang gefunden. Der Stadtrath hätte 145 M. bewilligt, für welche circa 2500 Gläser Milch verabreicht werden können. Außerdem aber hat sich ein zum guten Theil aus Schulmännern bestehendes Comité an die Einwohnerschaft gewendet mit der Bitte um

freiwillige Beiträge. Diese Bitte ist von Erfolg begleitet gewesen, denn nach den in den Zeitungen veröffentlichten Ausweisen beginnen die Beiträge bereits lebhaft zu fließen. Gera ist vorzugsweise eine Stadt der rastlosen Arbeit aber auch der werktätigen Humanität. Wenn irgend eine Thatsache dies beweist, so ist es die, daß die Einwohnerschaft zum Bau einer neuen Kirche in freiwilligen Beiträgen binnen Jahresfrist die Summe von 173,000 M. gespendet hat.

— **Meß.** Als ein trauriges „Zeichen der Zeit“ muß registriert werden, daß in hiesiger Stadt während der Woche vor Pfingsten nicht weniger als neun Selbstmorde stattgefunden haben.

— Die Schaale der Hühnereier ist porös, und so verdunstet der Inhalt und das Ei ist weniger voll. Ist das Ei alt, so fällt das Gelbe sehr tief. Um das Alter zu erkennen, löst man 245 Gramm (circa 1/2 Pfd.) Kochsalz in einem Liter Wasser auf und taucht das Ei hinein; ist es einen Tag alt, so fällt es zu Boden, ist es älter, so erreicht es den Boden nicht; ist es drei Tage alt, so schwimmt es unter dem Wasserspiegel; ist es älter als fünf Tage, so kommt es an die Oberfläche und hebt sich um so höher heraus, je älter es ist.

— **Eiche und Esche als Wetterpropheten.** Schon seit längerer Zeit werden beide Bäume zur Vorausbestimmung des Wetters beobachtet. Treibt im Frühjahr die Eiche früher als die Esche, so ist ein trockener Sommer zu erwarten, während, wenn die Esche zuerst Blätter treibt, ein nasser Sommer bevorsteht. Alte Landwirthe, die dieselben Beobachtungen machten, bestätigen das Vorstehende.

— Der untröstliche **Barthe.** Johann, der Kammerdiener des Grafen F... hatte seit drei Monaten seine Frau verloren und sucht nun seinen Kum-

mer mit solchem Eifer in der Flasche zu ertränken, daß er jeden Abend betrunken nach Hause kommt. Endlich stellt ihn sein Herr deshalb zur Rede. „Sag mir, wie kommt es, daß Du alle Deine freie Zeit im Wirthshaus verbringst, seitdem Du Wittwer bist?“ — „Ich suche mich zu trösten, Herr Graf.“ — „Und wie lange soll das noch dauern?“ — „Ach, Herr Graf, ich bin untröstlich!“

— Folgende hübsche Kindergeschichte wird in der „N. Schles. Ztg.“ erzählt. Ein Görlitzer Beamter besitzt einen jungen Knaben und einen alten Hund, die treue Spielgenossen sind. Der Hund pflegt durch Bellen anzuzeigen, wenn Jemand an der Wohnung klingelt, was in dem entfernt liegenden Zimmer oft nicht gehört wird. Der Knabe spielt nun eines Nachmittags im Corridor und der Hund schläft. Es klingelt, aber Sultan hört es nicht. Da steht das Kind vom Spiele auf, steckt seinen Kopf in die Stube und macht „Wau, Wau!“ Sultan erwacht davon und hebt den Kopf, der Knabe aber sagt: „Schlaf nur weiter, Sultanchen, ich hab schon.“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock
vom 11. bis 17. Juni 1882.

Aufgeboten: 39) Heinrich Richard Dettel, Maschinenflicker hier, ehel. S. des Karl August Dettel, Handarbeiters hier, u. Marie Wilhelmine Keller, ehel. T. des weil. Christian Friedr. Keller, Maurers hier. 40) Heinrich Julius Brückner, Hand- schuhmacher hier, Pflegetohn des Eduard Otto Krause, Decorationsmaler in Jwidaun, und Bertha Emilie Dörffel, nachgel. Wittwe des weil. Paul Dörffel, Maschinenflickers hier, geb. Schellenberger, ehel. T. des Gottlieb Friedr. Erdmann Schellenberger, Flaschners hier. 41) Gustav Adolph Köhner, Eisen- gießer in Chemnitz, ehel. S. des Karl August Köhner, Hand- arbeiterers hier, und Anna Marie Seifert in Chemnitz, ehel. T. des Karl Gottlob Seifert, Handarbeiters in Lengsfeld.
Getraut: 28) Emil Hermann Diebold, Handarbeiter hier, und Minde Wilhelmine geb. Bauer hier.

Getraut: 133) Selma Ida Herold. 134) Frida Clara Eibisch. 135) Hans Guido Hüster. 136) Ferdinand Bernhard Sonnenfeld.

Begraben: 94) Ferdinand Fichtner, Maurer, ein Wittwer hier, 67 J. 9 M. 28 T. 95) Paul Eugen, unehelich. S. der Emilie Albertine Wappler hier, 15 Tage. 96) Karl Robert Flemmig, Schuhmacher, ein Ehemann in Wildenthal, 38 J. 8 M. 4 T. 97) Ferdinand Bernhardt, ehel. S. des Ferdinand Bernhardt Sonnenfeld, Schneiders hier, 7 Tage. 98) Bertha Emilie, eheliche T. des Emanuel Fürchtegott Fuchs, Handelsmanns hier, 17 J. 8 M. 29 T. 99) Emil Georg, ehel. S. des Gustav Adolf Dörffel, Schuhmachers hier, 5 M. 23 T. 100) Christian Ludwig Oelsner, Schornsteinfeger, ein Ehemann hier, 66 J. 10 M. 26 T.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis: Vorm. Predigt: Jacobus 1, 21—25. Herr Diac. Batsch. Nachm. Besuche. Herr Diac. Batsch.
Die Beichtsprache hält Herr Diac. Batsch.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Sonntag, den 18. Juni (Dom. II. p. Trina.), Vormittags 8 Uhr Besuche und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Communion und Predigt hält Herr Pfarrer Böttich aus Eibenstock. Nachmittagsgottesdienst findet wegen einfallender Casualien nicht statt.

Chemnitzer Marktpreise
vom 14. Juni 1882.

Weizen russ. Sort.	11 M. 50 Pf.	bis 11 M. 75 Pf.	pr. 50 Mto.
weiß u. bunt	11	11	60
gelb	10	60	11 50
Roggen inländ.	8	50	8 35
fremder	7	50	7 85
Braugerste	8	50	9 50
Futtergerste	6	40	6 65
Hafer	7	50	8
Kocherbsen	8	25	9
Mahl- u. Futtererbsen	7	75	8
Heu	3	10	3 40
Stroh	2	90	3 10
Kartoffeln	2	50	3
Butter	2	20	2 40 1

Frühzeitige Anmeldeung
des Abonnements geboten, damit die Zustellung des „Berliner Tageblatt“ vom **1. Juli** ab pünktlich erfolge.

Circa **70 Tausend** Abonnenten.

Auf Wunsch **Probenummern gratis u. franco.**

Berliner Tageblatt
nebst seinen 3 werthvollen Beiblättern:
illustrirtes Witzblatt: „**ULK**“ illustr. belletr. Sonntagsbl.
„**Deutsche Leschalle**“ und „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“

Man abonniert bei allen Reichs-Postanstalten **pro 3. Quartal** zum Preise von nur **5 M. 25 Pf.** für alle vier Blätter zusammen.

wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts **die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.**

Die **besonderen Vorzüge** des „Berliner Tageblatt“, denen dasselbe die großen Erfolge zu verdanken hat sind:
Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- u. Abendblatt, wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gebietet ist.
Freisinnige, von allen speciellen, Fraktionsrück-sichten unabhängige, politische Haltung, die dem „Berliner Tageblatt“ es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben.
Zahlreiche Special-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Beizplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist.
Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags. Eine kurzgefaßte resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks des Abendblattes.
Vollständige Handels-Zeitung, sowohl die Börse als den Producten- und Waarenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichen **Kurszettel** der Berliner Börse. Wollberichte, Konkurs-Nachrichten etc.
Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Loospapiere, sofort nach erfolgter Ziehung. Patent-Ertheilungen.
Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte vom selben Tage, erscheint bereits in der Abend-Ausgabe.

Militärische und Sport-Nachrichten. Personal-Beränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Ordens-Berleuhungen.
Reichhaltige und wohlgeleitete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, interessante **Gerichtsverhandlungen,** die auch das Bedürfnis nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigen.
Theater, Kunst, Literatur u. Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ sorgfältige Behandlung, in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Schriftsteller; auch erscheinen darin die **Romane und Novellen unserer ersten Autoren,** so veröffentlicht das „Berliner Tageblatt“ im Laufe des III. Quartals die neueste Novelle von **Paul Heyse,** „David und Jonathan“ den neuesten spannenden Roman von **Balduin Moellhausen,** „Der Haushofmeister.“

Alle **neu hinzutretenden Abonnenten** erhalten außerdem den bereits veröffentlichten größeren Theil des Romans „**Im Sonnenschein**“ von Ludwig Habicht gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franco nachgeliefert.

Zum Johannisfeste empfiehlt eine große Auswahl blühender Pflanzen und fertiger Bindereien zu billigen Preisen, **Robee-Kränze** von 1 Mark an per Stück **Fritzsche's Blumen- u. Pflanzenhandl.**

Neu eingetroffen ist eine große Sendung **Sommerjaquets** von 8 M. an bis zu den feinsten Ausführungen, **elegante Umhänge, Regenpaletots etc.**
PAUL BEYER, Eibenstock.

Bettfedern in allen Qualitäten und zu den billigsten Preisen empfiehlt **Alwin Seydel, Schönheide.**
5 bis 6 gutgehende Stidmaschinen werden von einem Fabrik-Geschäfte zu pachten gesucht. Pacht wird auf Wunsch vorausbezahlt. Offerten bittet man unter **B. & L. 9082** an Rudolf Mosse, Leipzig, zu senden.

Gras-Auction. Die diesjährige Grasnutzung der in der Windisch gelegenen sog. **Titteswiese** soll **Sonntag, den 18. Juni** d. J., **Nachmittags 3 Uhr** an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden. Eibenstock, 13. Juni 1882.
Hermann Bodo.
Mauerziegel. Nur ausgezeichnete Waare zum billigsten Preise franco Bahnhof Chemnitz.
A. Hiller, Ringofenziegelei, Chemnitz, Feldstr.
Drei Stück schöne junge Hunde (Wischer) sind abzugeben bei **Aug. Ippold.**


Kinderrwagen und Fahrstühle in schöner Auswahl, auch m. verstellbarem Verdeck, empfiehlt **G. A. Nötzli.**
Ein runder Tisch ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.
Pferde-Dhrentappen und Stirnneze in verschiedenen Farben empfiehlt **H. Köhler, Seiler,** wohnh. bei Hrn. L. Peholdt jr. Brühl No. 336.

Respectablen Herren, welche gute Bekanntschaft in **Fabrikantenkreisen** besitzen, kann ein **lohnender, anständiger Nebenverdienst** nachgewiesen werden durch **Lorenz Brauer** in Hamburg.
Flüssiger Crystalleim zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen, à Flasche 50 u. 30 Pf. bei **E. Hannebohn.**
Ein Sonnenschirm ist liegen geblieben. Abzuholen im Schützenhaus.

Mauerziegel zum billigsten Preise franco Bahnhof Chemnitz.
Gebr. Ulbricht, Ringofenziegelei, Chemnitz.
Heute **Sonabend, von 5 Uhr** an **Sauere Flecke** bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**
Bergmanns Sommersprossen-Seife zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, empf. à Stück 60 Pfennig
G. A. Nötzli.
Einen geübten Sticker für Seidenarbeit auf 2fach 1/2, sucht **Otto Wittich.**

Einladung.

Diejenigen Viehbefitzer in Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide, welche sich bei der zu gründenden **Versicherungskasse** zu beteiligen gedenken, werden hiermit ersucht, sich

Sonntag, den 18. Juni 1882, Nachmittags 4 Uhr im Sitzungszimmer des hiesigen Rathhauses — eine Treppe — behufs Constatirung des Vereins und Wahl des Directoriums einzufinden.
Schönheide, am 15. Juni 1882.

Gustav Haupt, Gemeindevorstand.

Der Schulhaus-Neubau

in Morgenröthe soll an den Mindestfordernden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bittanten, vergeben werden. Bauplan und Anschlag liegen bei dem Unterzeichneten aus, wo auch die Angebote bis zum **30. Juni a. c.** anzubringen sind.

Morgenröthe, den 15. Juni 1882.

Der Schulvorstand dasf.
Lattermann, Vorsitzender.

Gras-Auction.

Donnerstag, den 22. Juni a. c.,
von früh 8 Uhr an

soll die diesjährige Grasnutzung auf den Wiesen vom **Freihof bis Hofteich** nach den üblichen Bedingungen verpachtet werden. Erstehungslustige wollen sich zu gedachter Zeit im **Gasthof** hier selbst einfinden.
Blauenthal, den 15. Juni 1882.

C. L. Reichel.

Carl Ludw. Flemming
Klobenstein b. Schwarzenberg i. S.
empfiehlt:

Geradgezogene Rundstangen, hartes u. weiches Holz, polirt u. unpolirt, 6, 7, 8, 9, 12, 15, 17, 22, 24, 26, 30 und 35 mm stark,

Rouleaux- und Besenstangen.
Fenstervorkehrstäbe, polirt, mit Metallhüllen.

Plakatstäbe, polirt, rund u. halbrund.
Räder für Lastwagen

do. " Handwagen } in jeder ge-
do. " Kurswagen } wünschten
do. " Krankenfahr- } Höhe,
fühle u. } Breite und
Stärke

do. " Kinderwagen, 25, 27, 29, 32, 36, 40, 45, u. 50 cm.

do. " Velocipèdes, 55, 60, 65 und 70 cm.

do. " Puppenwagen, 16, 18, 20, 22 und 25 cm.

do. " Spielwagen v. 40—250 mm Höhe, in 17 Größen.

Lastwagen für jedes Gespann, in 8 Größen, Tragfähigkeit 100, 75, 50, 35, 30, 25, 20 und 15 Ctr.

Handwagen in 5 Größen, Tragfähigkeit 10 9 8 7 6 Ctr.
pr. Stück 90 80 70 60 50 M.

Handwagen, klein, Tragfähigkeit 100 50 25 kg
pr. Stück 15 10 5 M.

Augen-Heilanstalt.

Sprechzeit: 9—12 und 3—4 Uhr.
Sonntags 9—12 Uhr.

Augen- und
Dr. Nobis, Oculararzt,
Chemnitz, Langestraße 1, I.
an der Nicolaibrücke.

Gebraunte Caffee's

in wohlgeschmeckenden Sorten, stets frisch gebrannt bei
Emil Egerland,
Johanngeorgenstadt.

Desinfectionspulver,
Chlorkalk,
Carbolsäure
empfiehlt **Emil Egerland.**

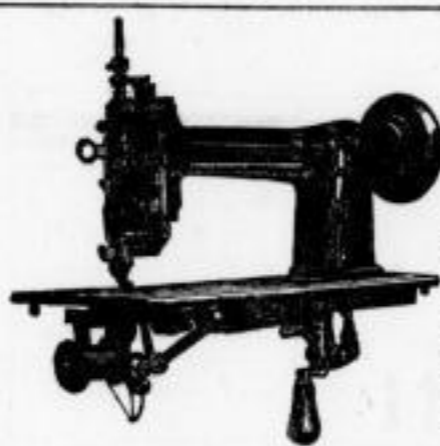
Freiw. Turner-Feuerwehr.

II. Zug Sonntag früh 6 Uhr
Übung am Magazin.

T. F.

Sonntag, den 18. ds., früh 6 Uhr
III. Zug zur Übung im Magazin.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70, 25 Pf.



Reparatur-Werkstatt

der
Berl. Sticmmaschinen-Fabrik
Schirmer, Blau & Co.

zu Eibensdorf, Mühlentstr. Nr. 304 im Hause
des Hrn. Schlosserstr. Richter.

Specialität: Reparaturen von **Lambour-
vir-Maschinen** deutschen, französischen und
belgischen Ursprungs bei schnellster, geübtester
und billigster Bedienung.

Tambourirmaschinen

aus der Berliner Sticmmaschinenfabrik von Schirmer, Blau & Co., sowie auch
Nähmaschinen

empfiehlt

Emilie v. Oehlschlägel.



köstl. unübertr. wirks. rein diätet.
Haus-, Genuss- & Heilmittel
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh,
Verschleimung, **Brust-Schmerzen,**
Hals-Leiden, Astmah, Keuchhusten.
Depôt in Eibensdorf bei
E. Hannebohn.

Herzlichen Dank

allen denen, die am 12. ds. Mts. bei dem Brandunglücke meiner Familie so hilfreich beigestanden und die Rettung meines Wohnhauses sammt Mühle durch aufopfernde Thätigkeit, Unererschrockenheit und treffliche Umsicht ermöglicht haben. Insonderheit danke ich der braven freiwilligen **Feuerwehr Johanngeorgenstadt's** und den kühnen Männern dieser Stadt, die das Feuer am Wohnhause mit Verachtung aller eigenen Gefahr zu bewältigen wußten. Da ich wegen meiner Abwesenheit während des Unglücks all' den edlen und braven Männern nicht persönlich danken konnte, so geschieht dies hierdurch und mit der Versicherung, daß mir diese treue und aufopfernde Hilfe in der Noth unvergeßlich bleiben wird.
Breitenbach in Böhmen, d. 14. Juni 1882.

Louis Claus, Mühlbesitzer.

Turn-Verein.

Anmeldungen zum **Arüsturnfest** in Chemnitz werden bis Montag, den 19. Juni, beim Unterzeichneten angenommen.
A. Edelmann,
J. B. Vorstand.

1 Transport hochtragende Kühe
sind angekommen bei
Ludwig Mothes
(Hs. 32729 b.)
in Schönheide.

Schützenhaus.

Von jetzt an jeden Sonn- und Festtag **neubadenen Kartoffelkuchen,** sowie **ff Weißbier,** wozu ergebenst einladet
G. Becker.

Eine leistungsfähige Cigarren-Fabrik, welche nicht reifen läßt, sucht bei hoher Provision **tüchtige Vertreter.** Gef. Offerten mit Referenzen sub **H. O. 744** „Invalidendank“ Chemnitz erbeten.

Aufträge auf

Grabsteine und Möbelmarmor

aus der berühmten

Heilmann'schen Bildhauerei
in Reichenbach

nimmt gern entgegen

Gustav Wagner,
Eibensdorf.

Muster stehen jederzeit zu Diensten.

Moritz Schürer

Bank-Geschäft

Neustädtel bei Schneeberg.

Wechsel-Incasso

Wechsel-Discont

An- und Verkauf von Effecten

gegen billigste Berechnung.

Sprechstunden für Frauenkrankheiten

Dienstag, Freitag und Sonntag von 11—1 Uhr. **Dr. Schmidt,** Specialarzt für Frauenkrankheiten. Zwickau, **Außere Leipziger Straße,** gegenüber der Moritzapotheke.

Theater in Eibensdorf.

Ensemble-Gastspiel der Mitglieder des **Zwickauer Stadt-Theaters.**
Dienstag, d. 20. Juni, 1. Vorstellung:
Ganz Neu!

Das große Loos,

oder: **Treue Liebe.**

Lustspiel in 3 Acten v. Anno.

Nach dem 1. Act: **Walzer-Rondo** von **Gumbert;** nach Motiven von **Strauß:**

„Das Leben ist so schön,“ gesungen von **Frl. Ranzenhofer.** — Hierauf:
Eine verfolgte Anschuld.

Posse in 1 Act von **Pohl** und **Langer.**
Einlage: **Lebensphantasie,** gesungen von **Frl. Ranzenhofer.**

Die Liste zum Abonnement wird Montag, den 14. Juni, geschlossen, dann treten volle Preise ein. Da dieses Unternehmen mir bedeutende Kosten verursacht, bitte ich ein geehrtes Publikum um zahlreiche Beteilung.

Hochachtungsvoll
E. Eberwein.

BADE-ANSTALT

geöffnet **Mittwochs, Sonnabends,** sowie **Sonntags** früh. Extra-Bäder außer diesen Tagen auf Bestellung. Billets bei
C. G. Seidel.

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
E. Eberwein.

Berzapsche von heute an: **ff Bernsdorfer Weißbier.**

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
G. Becker.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
G. Heidenfelder.

Reidhardtsthal.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Hermann Müller.

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
G. Mendel.

